

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 17

Artikel: Meteorologisches

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

○ Krieg in Sicht. ○



Herr Redaktor!

Die gegenwärtige Situation würde mich veranlassen, Ihnen den Krieg zu erklären, wenn ich wie die andern Mächte, Geld, Geld und abermals Geld hätte.

Eben deshalb aber dürfen sie in meine Friedensliebe keinen Zweifel setzen, wie es die Engländer gegenüber den Russen machen. Man kann ja immerhin mit einander reden bis es losgeht. Die Kabinette sind allerdings gegenwärtig auf dem Kriegssufe, aber damit ist nicht gesagt, daß es deshalb viel Tode und Verwundete geben würde, obwohl dies nicht gerade im Nachteil der Uebervölkerung wäre. Die nötigen Erfindungen lassen noch viel zu wünschen übrig und bis und so lang man einander nicht von den Hauptstädten aus beschließen kann, dürfte kaum ein Zusammenstoß zu befürchten sein.

Alein der Geist arbeitet schnelle und man muß jeden Augenblick auf das Eintreffen der Nachricht gesetzt sein. Deshalb rate ich Ihnen, mich für diesen Fall mit dem nötigen Kleingeld sofort auszurüsten — gut ausgerüstet sein, ist jetzt die Hauptsache, auch wenn darüber die Börse erschrickt.

Wirten Sie für rasche Erwähnung eines Generals und senden Sie mich sofort auf den nötigen Kriegsschauplatz, damit Sie dabei sind.

Ihr kriegerischer

Trülliker.

○ Im Sudan. ○

Was sind das für fremde Schäuren in jenem Wüstenland!?
Was schleudern die Geschütze von fernher Mord und Brand!?

Das sind die Engelländer; sie machen in Religion
Und wollen nun bekehren den braunen Wüstensohn!

○ Meteorologisches. ○

Irländ. Die hesperidischen Gärten blühen, seitdem der Kronprinz dort „gut Wetter gemacht“.

Afrika. In Egypten windig und unbeständig, wird den Leuten Sand in die Augen gestreut.

Asien. In Asghanistan Erdbeben, Stöße von Westen nach Osten, Vorfälle, Zusammenstöße, Umslösse von Verträgen und bei der noch nie da gewesenen Gewissenhaftigkeit der Russen sonst noch verschiedene Verstöße.

Un: Ja, mit beme donners Handelsverträge geht am End' s ganz Land z' Hudeis.

Nes: De wär' is denn im wahre Sinn des Wortes nit Handels-, sondern Hudeis verträg.

Feuilleton.

Zur Herren-Mode.

Der frischere Zug, welcher mit der neu auftauchenden Sonnenwärme in die Natur gekommen ist, hat auch die Falten und die Farben der bisherigen Kostüme günstig beeinflußt. Man fängt wieder an, sich der Klassizität zuzuwenden, d. h. den klassischen Rath Goethe's zu folgen: „Willst du am besten wissen, was sich ziemp, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Man fragte bei edlen Frauen an und diese erwiederten: Naturalia non sunt turpia!

Indem man dieß mit Recht auf das Hervorheben von Körpertheilen deutete, welches so erquickend die heutige Tendenz der Damenmoden charakterist, ging man in freudiger Verhüllung bei den Herrenmoden zum Prinzip der Benutzung des Vorhandenen über. Es hat dieß allerdings den Nachteil zur Folge, daß diejenigen Herren, bei denen auch gar nichts vorhanden ist, in augenblickliche Verlegenheit gerathen. Indes ist dieß nur während des Übergangsstadiums der Fall, sie können ja zu Hause bleiben, wenn sie sich genünen, es muß und soll mit dem alten Verhüllungssystem gebrochen werden, keine Falten, keine Fäcken mehr! Die Hose wird bei diesem Prinzip wieder mit Recht zum Glanzpunkte des Kostumes werden. Man nimmt sie nicht zu hell, um mehr Wirkung zu erzielen, also leichtes Grau ohne Streifen oder große Carrés; Dessen, welches die Blide nicht zerstreut, Stoffe,

○ Erstaunliche Bildung. ○

Der „Bund“ berichtet von einem Engländer: „Im Engadin traf er im Kaufladen eines Hotels ein junges Mädchen, das ihm nicht nur in englischer Sprache ließend Bescheid gab, sondern außer Deutsch und Französisch noch Italienisch und Holländisch verstand und sich eben ansichtigte, Spanisch zu studiren. Als Herr M. sie fragte, wo sie das alles gelernt habe, bezeichnete sie Luzern als die Stadt, in deren gewöhnlichen Sekundarschulen sie sich die Elemente ihrer Bildung angeeignet.“

Wir sind in der Lage, einige ähnliche charakteristische Geschichten aus der Luzerner Gegend bringen zu können, welche uns unser Spezial-Berichterstattung zu sandte. Wir lassen ihn selbst sprechen.

In einem kleinen Dörfchen in der Nähe von Luzern traf ich einen Knaben, welcher Ziegen hütete. Ich fragte ihn in deutscher Sprache, wo der nächste Weg nach Luzern sei. Er antwortete in arabischer Sprache, ich solle ihn jetzt nicht stören, da er gerade über die Beweggründe nachdenke, welche die erste französische Revolution verursacht hätten. Erstaunt bat ich ihn, wenigstens zu sagen, woher er seine Gelehrsamkeit habe. Unwirsch antwortete er in mittelalterlichem Latein: „Von meiner Mutter, die mich zur Aufnahme in eine Luzerner Sekundarschule vorbereitet.“

Ein andrer Mal bat ich eine junge Dirne, welche ich Kühle melken sah, um ein Glas Milch. Sie antwortete topfchüttelnd, sie könne es nicht eher thun, als bis sie die Bestandtheile der Milch chemisch zerlegt habe, denn heutzutage könne man den Kühen selbst nicht trauen. Das Letztere murmelte sie in der Sprache der provengalischen Troubadours. Ich fragte, ob ich so lange warten dürfe? Sie antwortete: „Heu, heu, fugacer, postume, postume, labuntur anni!“ „Haben Sie auch die Luzerner Sekundarschule besucht?“ fragte ich schüchtern. „Nein“, antwortete sie gelassen, „ich bin nur einmal durch die Räume derselben gegangen.“

○ Unser Programm. ○

(Den Zürcher Liberalen.)

Ungewaschen, ungekämmt,
Ohne Windel, ohne Hemd,
Armer als das ärme Hamm,
Kam's zur Erde, ihr Programm.

Denn es fehlt die Mutter noch,
Die Partei, die es erzog;
Es ist einzlig noch sein Vater
Sein Beschützer und Berather.

Das zerschnitt'ne Taseltuch
Wickelt sie nun warm und klug,
Weise Frau vulgo Hebamme,
Um das Leiblein dem Programme.

die vollendeten Anteilen gestatten, daher am liebsten tritoartig, dünn; lieber etwas frieren. Nach unten sieht sie den Knödel vollkommen ein, gestaltet aber ein leichtes Herausblitzen des weißen Strumpfes. Die Ramaschen-Imitation mit Knopfbesatz an der Wade ist nicht überall beliebt; sie macht dieselbe dick und verhindert die volle Geltendmachung des Oberschenkels. Was die Schuhe betrifft, so erscheint natürlich nur mehr der Fuß am Ende der kurzen drallen Hose noch größer als gewöhnlich. Es bleibt der Fantasie überlassen, dieß durch Bänder, Schleifen &c. noch mehr hervorzuheben. Die Weste kann weiß in Piqué sein, jedenfalls aber offen. Man hat die bestimmte Erwartung, sie soll nächstens ganz weg. Dasselbe dürfte auch beim Rock der Fall sein; wenigstens deutet dieß auf seine jetzige Form an. Er hat bereits seine untere Hälfte eingehüttet und mußte aus seiner Zugelöpftheit herausbrechen. Mit Recht, denn er genügt nur und hindert die Entwicklung der natürlichen Verhältnisse. In neidlicher Weise dagegen erhöht sich der Hemdkragen und erreicht die steifste Steifheit. Es soll das Emporheben des Kopfes einerseits erleichtern, anderseits den Eindruck der Schleife vermehren. Diese wird gern sehr bunt genommen, weil dadurch das Gesicht einen gewissen Ausdruck erhält, was viele Gesichter sehr nötig haben. Das Stockchen, welches ja längst seinen Zweck verloren hat, wird noch kürzer. Es könnte als Lodschläger gelten, wenn man nicht eher an die Anfänge des Jägers denken möchte. Der ganze moderne Herrenanzug ist die Frucht tief-sinnigster Kombinationen. Er erweckt — was unserm Zeitalter leider so vollständig mangelt — ungeheure Heiterkeit.

— r —